

# Adorfer Wochenblatt.

## Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit 20 Neugroschen.

N<sup>o</sup> 8.

23. Februar

1848.

### Bilder aus der Ferne.

#### Skizze über Tyrol \*)

Die Heimath Hofer's ist doch ein seltsames Land, eine wahre Felsenburg — aber von der kolossalsten Art. Eine Verschränkung von Felsen, ein Netz, ein Krost; man nenne es, wie man will, kein Vergleich wird passend gefunden. Die Schweiz ist anders, ganz anders. Die Schweiz hat Ebenen zum Kornbau, der nordwestliche Theil von Konstanz nach Basel läßt das Hochland nur aus weiter Ferne ahnen. Tyrol weiß nichts davon, nicht im Umfang einer Stunde verläugnet es seinen Charakter, es ist gebirgig durch und durch. Daher fehlt ihm auch Getreide; es hat an vielen Orten kein Brot für seine Söhne, die ihr schönes Vaterland so warm und treu lieben. Die Schweiz hat Seen, eine Wasser-, Nixen- und Najadenpracht, die für Reisende aus allen Theilen der Welt zuführt. Tyrol hat seine sprudelnden Quellen, seine brausenden Ströme, seine lieblichen Gebirgsflüsse, aber die großen Wasserspiegel fehlen ihm, um seiner Felsen Füße zu baden, ihre Haupter wiederzustrahlen. Nur ganz im Süden mag es den Gardasee ansprechen und will man die vorarlbergischen Herrschaften nach Fug und Recht zur einen Theil Tyrols gelten lassen, so gebührt ihm auch die liebliche Bucht des Bodensees bei Bregenz. Man wird dies nicht streitig machen, um nicht der Schweiz wegen der Seen zu viel voraus zu geben, die beiden Stückchen des Garda- und Bodensees wiegen in eigenthümlichen Schönheiten einen guten Theil. Und doch wird das schöne teutsche Land verhältnißmäßig von wenig Reisenden besucht. Von dem Verkehr, wie er sich in den letzten zehn Jahren in den

Zollvereinsstaaten, ganz abgesehen von den merkantilen und industriellen Bezügen, allein für die Frequenz der Personen erweitert hat, ist hier kein Einfluß zu verspüren. Wie sollte es auch? Der Schlagbaum der Mauth steht nach wie vor an der Gränze und das Reich der Idee, das die Geister verbindet, konnte noch keinen Raum gewinnen.

Ich bin Tyrol nach allen Richtungen durchzogen und habe mannigfach erfahren, wie vielen Täuschungen die Wirklichkeit ausgesetzt ist. Wenn es so fortgeht, wird es nicht lange dauern, daß der fröhliche, ewig heitere, lebensfrohe Sinn des Tyrolers nur noch eine Ueberlieferung geworden ist. Wie ein graues Leichentuch lastet der bigotte Druck des Klerus über dem schönen Lande. Das Volk ist in allen Verrichtungen des Geistes gelähmt, eine Prozession nach der andern, Wallfahrten, Kirchenseste, Büßungen und Rosenkränze ununterbrochen. Der kirchliche Müßiggang ist das Geschäft des Tages. Wer sucht nicht Tanz und lustigen Gesang in den tyroler Thälern? Ich war zwei Tage im Zillerthal, dem Ausbunde der tyroler Jovialität, wurde in Fügen von der berühmten Sängersfamilie der Steiner aus alter Bekanntschaft willkommen geheißt und fand überall offenen Eingang in die Häuser. Aber Freude habe ich keine gefunden. Den Tag über sitzen die Leute in stillem Brüten hinter dem Kreuzifix und dem Messbuche düster in sich gefehrt, wortfarg, verschlossen und mißtrauisch. Arbeit giebt es wenig, der Feldbau ist gering, das Vieh auf den Alpen, Auskommen fehlt nicht, und will man reicher werden, so stimmt man die Kehle und zieht als Jodler in die Fremde oder kauft einen Hausiraksten und handelt mit Handschuh und Teppichen durch die Welt. Der Abend gehört dem Wirthshaus: ich hoffte auf ein heiteres Genrebild, wie sie unsere Maler idealisch verbreiten. Es dauerte nicht lange, so füllte sich das Zimmer mit den hohen, kräftigen Figuren und der

\*) Aus Malten's „Neueste Weltkunde“; Jahrg. 1848. Bd. I. Heft 2.

klassischen Gesichtsbildung, werth eines antiken Meißels oder des kecken Pinsels Salvator Rosa's. Welche Kraft und Anmuth der Natur in jeder Bewegung! Wenn die Fantasie der freien Seele die schöne Form des Körpers geben wollte, so hätte sie gewählt. Die Gruppe kam mir vor wie eine Versammlung römischer Republikaner. Um alle Sinnen zu bestechen, fehlt es auch an Romantik nicht. Die malerische Gebirgs- tracht, der Spizhut mit der Goldquaste, dem Gems- bart, der Spizhahnsfeder und dem Blumenstrauß, die blanken Stücker, die zur Seite lagen, dazwischen die roßigen Wangen der Diendel und durch die offenen Fenster die Eiskuppen der Durer Gletscher, worauf die scheidende Sonne verglühete — poetischer konnte keine Stimmung sein. Ich wollte den Leuten einen Willkommen geben und bestellte Wein; denn Tyrol erzeugt eine treffliche Traube und der Meraner gießt Feuer durch die Adern. „Mein Herr“, sagte Einer, „nicht Wein; wollt ihr uns ein Gutes thun, so laßt uns Brantmann geben, damit kommen wir aus, der Wein langt nicht zu.“ Noch ehe ich antworten konnte, brachte die Kellnerin das süße Gift. Mit der Gewohnheit des Genusses fiel alles gierig darüber her und die Gläser wurden mit einer Verzweiflung geleert, als stünde der Tod dahinter. Auch die Mädchen tranken herzhaft mit. Mein Nachbar, ein älterer Tyroter, der als zwölfjähriger Bube einen Baier todgeschossen hatte, las auf meinem Gesichte. „Sie müssen nicht denken“, sprach er, „daß es von jeher so bei uns war, die schlimmen Zeiten haben das Verderben gebracht. Seit unsere Landsleute nach Preußen des Glaubens wegen auswandern mußten, sind die schwarzen Kutenträger (er meint die Vigorianer, der maskirte Name für Jesuiten in Oestreich) unsere Seelenhüter geworden. Alle Freude, alle Lust ist streng verboten; ein Volksfest wird nimmer begangen; früher wurde im Billerthal wohl alle vierzehn Tage getanzt oder ein allgemeines Schießen gehalten, jetzt ist alle Musik untersagt und nur einmal im ganzen Jahre, bei der Kirchweih in Zell, darf zwei Stunden lang nach unserer Väter Brauch und Sitte gelebt werden. Der Sonntag ist uns jetzt wie der Werktag; es giebt kein Vergnügen mehr, auf das wir hoffen können, und da uns die Kirche nicht trösten kann, haben wir beim Trunk unsere Zuflucht genommen.“

## Das Ende der Lola-Montez-Wirthschaft in Baiern.

„Ihr beleidigt mich, so ihr beleidiget, den ich lieb habe.“ —  
Ludwig von Baiern.

Was noch vor wenig Tagen wie ein Märchen- geklungen hat, ist heute, man kann sagen zur Freude des größten Theils des Publikums, Thatsache. Es sprengt es aus in alle Winde: die Lola Montez hat büßen müssen für ihre Sünde, sie ist vor einigen Tagen aus Baiern gewiesen worden. — Eines Theils beruhigt man sich jetzt wieder, daß das Schürzenregiment in Baiern seine Endschast erreicht hat, ander Theils sieht man in der Handlung des ganzen Vorgangs, wie es um das Fürstenwort des verheiligten Königs bewandt ist. — Wie bekannt, bekam die Tänzerin Lola Montez auf seinen Befehl nicht nur die Indigenats-Urkunde (Staatsbürgerrecht), sondern wurde auch in den Grafenstand erhoben unter dem Titel einer „Gräfin von Landsfeld“. Jetzt, wo der König ihrer Ränkeschmiederei vielleicht satt ist, vielleicht ihrer ganzen Person, giebt er, in Folge des in Aussicht stehenden Aufstands in München, den Befehl, daß die Tänzerin binnen einer Stunde zur Abreise in's Ausland bereit sein müsse. — Wie gesagt, jedem sittlichen Gefühle ist es wohlthuend, eine Maitressen-Herrschaft weniger in Deutschland zu haben, aber die Indigenats-Urkunde und die Ausweisung — stimmen nicht zusammen. — Die Tänzerin hat, jedenfalls auf höheren Befehl, einen Reisepaß in die Schweiz bekommen. Jetzt werden die Worte, die in Ständekammern zu hören und in bekannten bezahlten Zeitungen (z. B. dem Oest. Beobachter) zu lesen waren, daß der Abschaum der Menschheit sein Nil in der Schweiz aufschlägt, durch ein Fürstenwort erst zur Wahrheit, wenn die Tänzerin sonst dort überhaupt einen bleibenden Aufenthalt nehmen kann. — Ob die, welche die Tänzerin vor ihrer Abreise noch thätlich insultirten, den König nach dem Ausspruche seiner eigenen (obenstehenden) Worte auch beleidigt haben, das wissen wir noch nicht, doch fürchten wir auch keine Prozesse wegen Majestätsbeleidigung, denn das Volk geht seiner Reise entgegen! —

S.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Serages. predigt Hr. Vikar Mehner. Am Mittwoch früh 8 Uhr soll allgem. Beichte gehalten werden.

Getraute: 11) Joh. Georg Hascher, C. in Schön- lind, u. Margar. Estiane Huster das. 12) Mstr. Fr. Will. Glas, B. u. Wagner allh. u. Henriette Geipel allh.

Geborne: 14) Eine unchel. L. allh. 15) Mstr. Karl Estian Kelb's, B. u. Tischlers allh. L. Lina Emilie. 16) Joh. Fr. Schramm's, B. u. Maurers allh. S. Glieb Adolph.

Beerdigte: 22) Kenrad Ludecke, Tischlergeselle aus Brügge im Königr. Hannover, 56 J. 6 M., starb auf der Heimreise im Hospital. 23) Die schon genannte unchel. L. allh.

### Filialkirche Elster.

Am Sonntage ist Predigtvorlesung; Beichte u. Kom- munion bleiben, wegen Abwesenheit des Hn. Vikars aus- gesetzt.

Geborne: 1) Mstr. Joh. Jakob Schiller's in Elter S. Wilhelm. 2) Joh. Estian Gottfr. Winderlich's, Chauffeurwärters in Elster L. Estiane Emilie.

Beerdigte: Eve Elisabeth Schausuß, eine Ehefr. von Sohl, 52 J. 3 M. 10 L.

Bekanntmachung. Nachdem das Königl. hohe Ministerium des Innern, auf von uns erstatteten Vor- trag, unter dem 15. August 1845. einen Nachtrag zum Sparkassenregulative der Stadt Adorf bestätigt und die Königl. hohe Kreisdirektion den Abdruck dieses Nachtrags im hiesigen Wochenblatte angeordnet hat; so wird der Letztere, zur Erledigung hochgedachter Anordnung, hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Adorf, am 17. Februar 1848.

Der Stadtrath daselbst.

Todt.

### Nachtrag

zur Sparkassen-Ordnung von Adorf.

Nachdem sich theils wegen der durch die Gesetze vom 20. und 21. Juli 1840. eingetretenen Veränderung des Münzfuses und Münzsystems im Königreiche Sachsen, theils in Folge gemachter Wahrnehmung über die An- wendbarkeit einiger Bestimmungen der unter dem 13. Mai 1836. allerhöchsten Orts bestätigten Sparkassen-Ordnung hiesiger Stadt eine Abänderung derselben erforderlich ge- macht hat; so ist unter höchster Genehmigung folgender

Nachtrag zur Sparkassen-Ordnung abgefaßt worden.

Zu §. 3.

Die Worte: „Ihm zur Seite“ bis „der Folgende zu berufen ist“ kommen in Wegfall, so dass die Leitung der Sparkasse künftig lediglich dem Direktor allein obliegt.

Damit es jedoch dessen ungeachtet an der erforderli- chen Kontrolle nicht fehle und die städtische Verwaltung namentlich darüber sich vergewissern kann, ob die einzel- nen Einlegebücher mit dem Hauptbuche übereinstimmen, soll alljährlich an einem vom Stadtrathe zu bestimmenden und durch das hiesige Lokalblatt bekannt zu machenden Tage in Gegenwart eines Mitgliedes des Rathskollegii (außer dem Direktor) und eines Stadtverordneten eine Revision der Sparkasse gehalten und hierbei die Ueberein-

stimmung der Einlegebücher mit dem Hauptbuche erörtert oder, dafern es daran fehlen sollte, durch eine Berichtigung hergestellt werden. Die Einleger sind daher verbunden, ihre Einlegebücher bis zu einer bestimmten, in der zu er- lassenden Bekanntmachung angegebenen, Frist in der Raths- expedition abzugeben oder am Revisionstage vorzuzeigen. An diesem Letzteren kann zugleich die nach §. 5. der Sta- tuten vorgeschriebene Zinsberechnung vorgenommen und der Eintrag der Zinsen in die Einlegebücher vollzogen werden. Von selbst versteht es sich übrigens, dass die an der ge- dachten Revision Theil nehmenden Mitglieder des Stadt- rathes und der Stadtverordneten in Bezug auf die Person der Einleger und die Beträge der Einlagen Verschwiegen- heit zu beobachten haben.

Zu §. 4.

Der erste Satz dieses §. („Es werden — beibehalten werden muss“) wird mit folgender Bestimmung vertauscht.

Es werden Einlagen von fünf Neugroschen bis zu fünf und zwanzig Thalern, jedoch lediglich im Bierzehnthalerfufe, angenommen. Auch gelten alle vom 1. Januar 1841. ab gemachten Einlagen nur in dieser Währung und sind alle früher gemachten, insoweit es noch nicht geschehen ist, nach dem neuen Münzfufe um- zurechnen, hierbei aber den Einlegern das gesetzliche Auf- geld mit gutzuschreiben.

Zu §. 5.

Der Eingang dieses §. („die Kasse verzins't — neun Pfennige vom Thaler“) soll künftig also lauten:

Die Kasse verzins't die einzelnen Einlagen, sobald sie 15 Neugroschen betragen, den Einlegern mit drei Prozent oder mit Neun Pfennigen vom Thaler.

Zu §. 8.

Die Worte: „sowie von dem jedesmaligen anwesenden Deputirten der Stadtverordneten“ kommen in Wegfall.

§. 16.

Alle in gegenwärtiger Sparkassenordnung vorkommen- den Gelbsätze sind vom 1. Januar 1841. ab als im Bier- zehnthalerfufe geltend anzusehen.

Adorf, am 1. November 1843.

Der Stadtrath daselbst.

(L. S.)

Karl Todt,

Bgrmstr.

Die Stadtverordneten daselbst.

(L. S.)

Wilhelm Becker,

1. Z. Vorsteher,

Heinrich Ferdinand Müller,

Christian Gottfried Geipel,

Johann Adam Geyer.

Bäckerwaarentaxe. Es sollen wiegen:

eine Zeile Semmeln zu 5 Stück à ½ Ngr.	9 Loth	3 Nr.
ein Paar Zwellinge . . . . .	3	3 ½ "
ein Dreierbrot . . . . .	9	1 ½ "

Ferner kostet:

ein hausbakenes Roggenbrot von 6 Pfd.	5 Ngr.	1 Pf.
" " " " " " 4 " "	3	4 "
" " " " " " 2 " "	1	7 "

Diese Taxe tritt sofort in Kraft.

Adorf, am 22. Februar 1848.

Der Stadtrath daselbst.

Todt.

### Notwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Justizamte sollen einer ausgeklagten Schuld halber die Johann Gottlieb Strunzen in Hermsgrün zugehörigen, in der in hiesigem Amthause aushängenden Consignation rücksichtlich ihrer Größe, Beschaffenheit und der darauf haftenden Abgaben näher beschriebenen, von den Gerichtspersonen zusammen auf 79 Thlr. — gewürdeten vier Wiesen- und resp. Waldgrundstücke

den 1. März 1848.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Amtswegen werden daher alle diejenigen, welche solche Grundstücke erstehen wollen, hiermit geladen, am gedachten Tage vor Mittags 12 Uhr an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen, und sich sodann des Weiteren zu versehen.

Adorf, den 8. Dezember 1847.

Königl. Justizamt daselbst.

August Jani,

Justizamtmann.

**Hausverkauf.** Veränderungshalber bin ich geneigt, mein allhier an dem Elsterflusse gelegenes Wohnhaus, welches 3 Wohnstuben, 4 Kammern, Bodenraum, eine eingerichtete Färberei nebst Färbermantel, ingleichen einen eingebauten Stall und eine Scheune enthält, nebst daran befindlichen Gras- und Gemüsegarten freiwillig an den Meistbietenden zu verkaufen und habe hierzu

den 3. April d. J. Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt. Zugleich bemerke ich noch, daß sich das obbeschriebene Haus mit Zubehör auch zu einer Gerberei und anderen dergleichen Gewerksbetrieben sehr gut und ohne großen Kostenaufwand einzurichten läßt. Darauf Reflectirende belieben sich deshalb an mich selbst zu wenden.

Adorf, am 16. Februar 1848.

Adam Gottlob Tauscher,  
Färbermstr.

### Concert-Anzeige.

In unserem Casino-Saale wird Sonntags  
den 27. Februar d. J.  
Nachmittags 3 Uhr

der erst sieben Jahre alte **Heinrich Werner**, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Stadt-Musici Mahler allhier, ein grosses **Pianoforte-Concert** geben, zu dessen zahlreichem Besuche die unterzeichneten Vorsteher jeden Musikfreund um so dringender einladen, da von diesem Knaben wahrhaft Ausgezeichnetes geleistet wird.

Entrée-Billets à 5 Ngr. sind sowohl bei Dr. Schreyer, als auch an der Casse zu haben.

Oelsnitz, am 14. Februar 1848.

Die Vorsteher der Casino-Gesellschaft  
daselbst.

von Kostpoth, Dr. Schreyer,  
Schenkel, Zinkernagel.

Karl Todt, Redakteur.

### Einladung

#### zum Masken-Ball in Oelsnitz.

Der von der Königl. Hohen Kreis-Direction unserer Gesellschaft verstattete Masken-Ball wird am Fastnachtstage,

den siebenten März d. J.

abgehalten.

Die Herren Mitglieder und deren Gäste werden daher zu diesem Balle hiermit ergebenst und mit der Bemerkung eingeladen, daß diejenigen, so nicht maskirt erscheinen, doch mit einem Abzeichen, Domino etc., versehen sein müssen. Besondere Einladungen werden nicht ergehen.

Die Entrée-Billets bittet man bei dem mit unterzeichneten Vorstände, Dr. Schreyer, abholen zu lassen, indem ohne Billet der Eintritt nicht gestattet werden kann; auch wird noch bemerkt, daß Abends 6 Uhr die obere Hausthüre geschlossen wird und der Eintritt nur am Haupt-Eingange stattfindet. Anfang 7½ Uhr.

Oelsnitz, am 15. Februar 1848.

Die Vorsteher der Casino-Gesellschaft daselbst.  
von Kostpoth, Dr. Schreyer,  
Schenkel, Zinkernagel.

### Bekanntmachung.

Vor einiger Zeit habe ich dem Lohnkopisten Friedrich August Schindler allhier ermächtigt, meine Aussenstände einzutreiben und in Empfang zu nehmen. Da ich mich jedoch veranlaßt gesehen habe, diesen Auftrag zurückzunehmen, Schindler aber dem ohngeachtet fortfährt, Gelder für mich einzuhoben, so muß ich hiermit Jedem, der mit etwas schuldet, ersuchen, ferner keine Zahlung mehr an Schindlern, sondern solche lediglich an mich selbst zu machen, da ich die ersteren als nicht geleistet betrachten würde.

Adorf, am 11. Februar 1848.

E. G. Raundorf.

Einladung. Hohe! Verehrungswürdige!

Nächsten Sonntag, den 27. Februar d. J., wird im Saale zum Schießhaus ein Tanzkränzchen gehalten. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hochachtungsvoll hiermit ergebenst ein.

Entrée: 2½ Ngr. Anfang: Abends 8 Uhr.

Adorf, den 23. Februar 1847.

Wilhelm Stöbe, Tanzlehrer.

**Verkauf.** 30 bis 40 Schoffel gesunde Erdäpfel sind zu verkaufen bei

Wilhelm Welker  
in Oelitz.

**Gesuch.** Ein wohlgezoener Knabe von rechtschaffenem Alter, der sich zum Schreiber eignet und als solcher von Oestern an ein Unterkommen wünscht, kann auf frankirte Anfragen nachgewiesen werden durch die Expedition dies. Blattes.

**Auszuleihen.** 200 und 175 Thlr. liegen zum Ausleihen bereit, von wem? sagt die Expedition dies. Bl.

Druck von Otto Meyer

(Hierzu eine litterar. Beilage.)